Perfect space : eine Ausstellung zum Werk von John Pawson in München

Autor(en): **Leuschner, Katharina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 5: **Balkone und Loggien = Balcons et loggias = Balconies and Loggias**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Perfect space

Eine Ausstellung zum Werk von John Pawson in München

Das Architekturmuseum der Technischen Universität München in der Pinakothek der Moderne widmet dem britischen Architekten John Pawson die erste grosse Ausstellung in Deutschland. Das Konzept der in London gezeigten Retrospektive aus dem Jahr 2006 wurde in weiten Teilen ergänzt, so unter anderem durch neue Fotografien des Münchner Fotografen Jens Weber und eine eigens für das Architekturmuseum entworfene Rauminstallation.

Nach wie vor scheint John Pawsons Werk eine grosse Anziehung auf Architekten aller Generationen zu haben, die Eröffnung war reich besucht und selbst danach drängte eine seltene Dichte an Interessierten in die Ausstellungsräume. In seiner Eröffnungsrede würdigte Winfried Nerdinger als scheidender Direktor des Architekturmuseums John Pawson als den bedeutendsten Vertreter des Minimalismus, dem es wie keinem anderen gelinge, durch die Kunst des Weglassens eine Faszination der reinen Wirkung von Raum, Proportion, Licht und Material zu erzeugen. Pawson definiert, beeinflusst von japanischer Kultur und minimalistischer Kunst, seine Vorstellung vom Minimum als Perfektion und Qualität, die entsteht, wenn jedes Detail und jede Verbindung auf das Wesentliche reduziert wird. Diese Einsichten verdankt der 1949 in Halifax, Yorkshire geborene Architekt seinem interessanten Werdegang. Nach dem Austritt aus dem familieneigenen Textilunternehmen verbrachte Pawson die Jahre bis zu seiner Bürogründung 1981 auf Reisen nach Indien, Australien und Japan. Zum Ende dieser Aufenthalte folgte der Umzug nach Tokio und die erste Begegnung mit dem japanischen Architekten und Möbeldesigner Shiro Kuramata, von dem er den Impuls zum Architekturstudium erhielt, das er nach seiner Rückkehr nach England an der AA begann. Doch statt einen Abschluss anzustreben begann er 1981 mit der Realisierung erster eigener Aufträge.

Fotografische Präsenz

In vier thematisch gegliederten Räumen zeigt die Ausstellung in München unterschiedliche Aspekte des Werks von John Pawson. Im ersten Raum sind sieben grossformatige rahmenlose Fotografien zu vier Projekten zu sehen, auf zwei einander gegenüberliegenden Wänden verteilt: die Sackler Bridge in London, der Kirchenraum des Klosters Nový Dvůr und die zwei Wohnhäuser Baron und Pawson. Der Fotograf Jens Weber entwickelte diese Bilder aus dem digitalen Zusammenschnitt von bis zu neunzig Bildern, die auf Grund dieser Technik ungewohnt scharf und gleichmässig ausgeleuchtet sind. Die Fotografien und ihre gemäldehaften Texturen überwältigen, als ob sie den Raum ausleuchten würden; sie vermögen auch zufällige Besucher zu bannen und lassen etwas von der makellosen Schönheit erahnen, die Pawsons Architektur inne wohnt.

Die Komposition der Fotografien beruht zumeist auf einer Dialektik von umgebender Natur mit pittoresken Eigenschaften und dem artifiziellen Charakter der Architektur, einem Prinzip, das auch im Gebauten selbst anzutreffen ist: der Kontrast von veredelten natürlichen Materialien zur abstrakten weissen Raumhülle. Dieses Spiel offenbart sich selbst im Ausstellungsraum: in der Raummitte werden auf Sockeln Materialien und Modelle der fotografierten Projekte inszeniert. Sie wurden so angeordnet, dass eine ungewohnte Nähe zu den Bildern schon im Vorbeigehen entsteht und damit die Distanz des Betrachters mit der realen Position der Kamera im Raum identisch wird. Die Ränder der Bilder werden so nicht mehr erfassbar und bewirken eine unmittelbare Wahrnehmung des Raums im Bild. Nach Aussagen des Fotografen würden menschliche Figuren im Bild diesen Effekt zunichte machen. So sind ausser einzelner Objekte keine Gegenstände oder Lebewesen in den Bildern zu finden.

Raumskulptur

Ganz anders im zweiten Raum. Dort ist Pawsons Architektur im Massstab 1:1 räumlich zu erfahren. Ein eigens für diese Ausstellung entworfenes begehbares Objekt wurde in London gefertigt und in der Pinakothek aufgebaut. Es handelt sich um einen Raum mit elliptischem Grundriss und gewölbter Decke, die von den Wänden abgesetzt ist und von indirektem, horizontal umlaufendem, gelblichen Kunstlicht illuminiert wird. Ein zusätzlicher Lichteinfall durch einen schmalen Spalt entlang des Mittelscheitels der Decke suggeriert Tageslicht und überspannt die Ellipse in ihrer Längsachse. Zwei einander gegenüber angeordnete Bänke und zwei Durchgänge, in der Achse verdreht, ergänzen die Geometrie des Raums. Die Freude an der Erfahrung von Licht, Form und Proportion des vom Architekten selbst als «Perfect Space» bezeichneten Gebildes mag sich jedoch nicht unmittelbar einstellen. Grobe Fugen, verspachtelte Ecken und ein doch recht befremdlicher Geruch des verwendeten Leichtbaumaterials schaffen es nicht, dem Raum eine glaubwürdige Qualität zu verleihen. Die Beleuchtung, in blauem und gelblichem Ton, bleibt das, was sie ist – Kunstlicht – und offenbart den kulissenhaf-

Erster Ausstellungsraum mit gemäldehaften Bildern von Jens Weber

Bild: Jens Weber

Sackler Crossing, London 2004–2006 (oben), Kreuzgang und Kirchenraum des Klosters Nový Dvůr (CZ), 1999–2004 (unten)

Rauminstallation in der Ausstellung

Bilder: Jens Weber

ten Charakter der Installation. Hier zeigt sich die Unmöglichkeit, «wirkliche» Architektur im musealem Kontext glaubwürdig zu zeigen, dies im Unterschied zu künstlerisch motivierten Installationen, die andere Inhalte transportieren.

Im folgenden dritten Raum wird die Fotografie als Medium aufgegriffen, indem hier eine Auswahl John Pawsons eigener Fotografien paarweise projiziert wird. Es sind Ausschnitte aus seinem kürzlich erschienenen Buch «Visual Inventory»; sie dokumentieren seinen «Blick auf die Dinge», seine Beobachtungen auf Reisen und Einflüsse aus dem alltäglichen Leben. Es ist eine Art visuelles Tagebuch, das auch Einblick geben soll in Pawsons Werk, ohne dieses explizit zu zeigen. Die Bilder werden von zuweilen redundanten Kommentaren begleitet.

Modelle

Im letzten Raum sind auf zwei langen Tischen Designobjekte und Modelle von Häusern und Kirchen aus den letzten dreissig Jahren seiner Arbeit zu sehen. Hier werden Präsentationsmodelle in unterschiedlichen Materialien und Qualität gezeigt. Auf authentische Arbeitsmodelle, die in Pawsons Entwurfsprozess eine wichtige Rolle spielen, wird verzichtet. Während einige der gezeigten Modelle dem Image der minimalistischen Architektur verpflichtet sind, erscheinen andere eher etwas plakativ aus verschiedenen Materialien gefertigt und auf die Wahrnehmung von Laien ausgerichtet.

Neben den bekannten eher modernistischen Entwürfen fällt eine Reihe von Studien zu schrägen Dächern auf, die die Gebäude in eine interessante Spannung zu traditionellen Bauformen bringen. Auch hier wird das Fehlen von Grundrissen und Schnitten in der gesamten Ausstellung augenscheinlich. Kompensierbar sind diese Informationslücken mit den beiden Pawson-Ausgaben des Madrider Verlags El Croquis (Nr. 127 sowie 158).

Weiterentwicklungen

Gesamthaft leistet die Ausstellung einen guten Überblick zum Werk Pawsons; sie grenzt an eine Retrospektive – auch wenn der Architekt selbst diesen Titel verwerfen würde. Die Schau zeigt auch, dass das Werk weitaus mehr Aspekte umfasst, als mit dem Schlagwort der 1990er Jahre «new minimalism» angedeutet wird. Der Rückblick auf diese Epoche offenbart aber auch interessante Differenzen und Entwicklungen dieser Strömung. So war es in den 1990er Jahren üblich, Architekten wie David Chipperfield und John Pawson im gleichen Satz zu nennen – etwa von Brett Steele in einem Artikel in dieser Zeitschrift im Jahre 1998: «[...] den immer prominenteren und unverwechselbar eleganten Bauten von Architekten wie Herzog & de Meuron in der Schweiz, Chipperfield oder John Pawson in London sind eine gewisse Empfänglichkeit für Reduktion und formale Einfachheit gemeinsam»[1].

Aus heutigem Blickwinkel haben sich die damals im gleichen Umfeld genannten Architekten in ganz unterschiedliche Richtungen entwickelt. Vor allem Chipperfield hat in seinen Werken fundierte Untersuchungen hin zum Tektonischen unternommen, während Pawson sich weiterhin für den abstrakten Raum interessiert, (fast) unabhängig von Statik und Konstruktion. Ein bezeichnendes Beispiel dazu scheint mir das Bild aus dem Kloster Le Thoronet und dessen Interpretation durch Pawson im Kreuzgang des Klosters Nový Dvůr: Pawson übersetzt die Raumform sehr direkt, während er die schwer tragende Struktur und die Tiefe des Lichteinfalls negiert, zugunsten eines reduzierten Lichtraums, dessen Form nicht tektonisch oder konstruktiv eingebunden, sondern reine Verkleidung ist. Dies ist nicht als Kritik, sondern als Denkanstoss zu betrachten: Die Ausstellung lohnt den Besuch, um genau diesen Phänomenen nachzugehen.

Katharina Leuschner

[1] Die Moderne in Verkleidung, wbw 4|1998

«John Pawson» im Architekturmuseum der TU München in der Pinakothek der Moderne bis 20.05.2012. – Neben der neuen Publikation «John Pawson» Nr. 158 bei El Croquis, Madrid ist das Buch «A Visual Inventory» bei Phaidon, London erschienen.